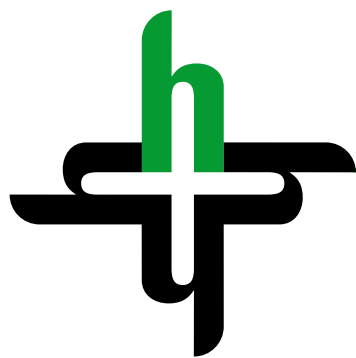


Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

04 / April 2019

Südsudan



Rettung in höchster Not
Lesen Sie S. 4–5

Uganda – S. 3

„Wir müssen mit voller
Kraft beginnen“

Südsudan – S. 6

Der lange Kampf für
sauberes Wasser

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.
Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



hoffnungszeichen

Bergkarabach:

Bittere Armut, große Angst

Seite 10–11



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Uganda
„Wir müssen mit voller Kraft beginnen“



hoffnungszeichen

4 Südsudan
Rettung in höchster Not



hoffnungszeichen

10 Bergkarabach
Beten für Frieden und eine bessere Zukunft



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Südsudan
Der lange Kampf für sauberes Wasser



hoffnungszeichen

12 Kolumbien
Junger Pastor erschossen



AFP / Raul Arboleda

Gebete

8 April 2019

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Mariam Gnasian (80) lebt in der Stadt Schuschi in ärmlichsten Verhältnissen. Ihr Haus ist baufällig, sie hat kaum etwas zu essen und ist auf Hilfe angewiesen. So wie sie leben viele Menschen in der Konfliktregion Bergkarabach. Diesen alten Menschen, sowie bedürftigen Familien und Waisen möchte Hoffnungszeichen in Kürze wieder mit Hilfsgütern beistehen. Lesen Sie dazu S. 10–11.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ostern ist für mich ein ganz besonderes christliches Fest – mit der Auferstehung von Jesus Christus feiern wir die Zuversicht auf Neubeginn. Dieser spiegelt sich auch in der Natur wider – die ersten Blumen blühen, die Sonne wird stärker und schenkt uns Kraft. Zu Kräften verhelfen wir zartem Leben auch im Südsudan. Gemeinsam mit den Missionarinnen der Nächstenliebe stehen wir mangelernährten Kindern wie dem kleinen Monyding bei. Völlig ausgezehrt kam er nach Rumbek, doch durch Spezialnahrung kann er wieder aufgepäppelt werden. Lesen Sie mehr auf S. 4–5.

Hunger und Mangelernährung sind auch zentrale Probleme im ugandischen Kosike. Noch befindet sich die Hoffnungszeichen-Klinik im Aufbau, aber schon jetzt fahren Gesundheitshelfer regelmäßig in die umliegenden Ortschaften und untersuchen den Ernährungszustand der Menschen. Dabei entdecken sie stark unterernährte Kleinkinder wie die Zwillinge Rotich und Esther. Wie wir den kleinen Mädchen helfen können, erfahren Sie auf S. 3.

Einen Neubeginn in Frieden wünschen sich die Menschen in Bergkarabach. Zwei unserer Mitarbeiterinnen sind in die Konfliktregion zwischen Armenien und Aserbaidschan gereist und haben mit den Menschen über ihre Sorgen, die Angst vor einem neuen Kriegsausbruch und ihre Wünsche gesprochen. Auch die bittere Armut zermürbt die Menschen. Umso mehr freut es mich, dass wir ihnen mit Hilfspaketen beistehen können. Den eindrücklichen Reisebericht können Sie auf S. 10–11 lesen.

Eine besondere Freude ist mir die Osterüberraschung aus der Türkei: Christliche Schüler aus der Region Tur Abdin haben uns das Vaterunser in aramäischer Sprache geschickt – die Muttersprache von Jesus. Sehen Sie die Überraschung auf S. 13.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein gesegnetes Osterfest.
Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, unsere Projekte für kranke und hungern-
de Menschen im Südsudan, in Uganda oder in Bergkarabach zu
unterstützen? Von Herzen Danke für Ihren Beistand.



Hoffnungszeichen

Gesundheitshelferin Catherine Aloko (links) nimmt sich Zeit für die Untersuchung der Zwillinge Esther und Rotich Daudi (Mitte). Der Zustand der Kinder ist ernst. Im Hintergrund ist der Rohbau des zentralen Klinikgebäudes in Kosike zu sehen.

Uganda:

„Wir müssen mit voller Kraft beginnen“

Unsere Klinik in Kosike kann dank Ihrer Hilfe bald ihre Pforten öffnen. Schon jetzt helfen die Klinikmitarbeiter mangelernährten und kranken Menschen in der Region.

Malia Cheptapalal lächelt ein bisschen scheu, weil sie es nicht gewohnt ist, dass ihr so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Als sich ihr viele freundliche Menschen zuwenden und ihre anderthalbjährigen Zwillinge **Rotich** und **Esther Daudi** liebkosen, lacht sie aus vollem Herzen. Es ist ein schöner Anblick, die 28-jährige fünffache Mutter so entspannt zu sehen. Doch der Anlass, warum sie mit ihren Kindern zu einem der Behandlungstage auf dem Gelände der sich im Bau befindlichen Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike gekommen ist, ist leider sehr ernst.

Nahrungsmittel werden dringend benötigt

Obwohl das Hauptgebäude noch nicht fertiggestellt ist, leisten die Mitarbeiter im Rahmen ihrer derzeitigen Möglichkeiten bereits medizinische Hilfe für die Bevölkerung. Beispielsweise fahren Gesundheitshelfer regelmäßig in die umliegenden Ortschaften, um die Ernährungssituation der Menschen zu beurteilen und Müttern im Wochenbett beizustehen. Bei einem dieser Besuche im Dorf Chiwak brachte Malia Cheptapalal ihre Zwillinge zur Untersuchung. Beide Kinder waren bei der Kontrolle ihres Ernährungszustands stark unterernährt und ihre Mutter wurde gebeten, zu einem der wöchentlichen Behandlungstage in Kosike zu erscheinen. Die medizinischen Fachleute diagnostizierten bei beiden Kindern neben der Unterernährung eine schmerzhaftes Ohrentzündung, die vor Ort mit Antibiotika behandelt werden konnte. Doch für die dringend notwendi-

ge Spezialnahrung hätte Malia Cheptapalal die Klinik im 14 Kilometer entfernten Amudat aufsuchen müssen. „Hier in Kosike können wir das Ernährungsprogramm noch nicht anbieten“, erklärt Gesundheitshelferin **Catherine Aloko**. „Für Malia Cheptapalal war es unmöglich, den Weg nach Amudat zurückzulegen, und so blieben die Zwillinge unbehandelt. Ihr Zustand war bei einer erneuten Kontrolle bedrohlich, die kleine Esther hatte noch mehr abgenommen.“ Catherine Aloko drängt auf den Start des Ernährungsprogramms in Kosike: „Wir brauchen dringend Spezialnahrung für mangelernährte Kinder, Milchpulver, aber auch Nahrungsmittel, die wir den Familien mit nach Hause geben können wie Öl, Maismehl oder Reis. Medikamente sind ebenfalls notwendig, vor allem Antibiotika, Vitamin-A-Tabletten, Eisen- und Folsäurekapseln und Entwurmungsmittel.“

Mit einer Spende von 25 Euro machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Bereitstellung von Spezialnahrung für ein mangelernährtes Kind möglich. 70 Euro unterstützen die wöchentlichen Behandlungstage für die Menschen in Kosike. Und mit 200 Euro setzen Sie einen der entscheidenden Bausteine, die den Rohbau des Klinikhauptgebäudes vollenden. Jede Gabe (Spendenstichwort „Uganda“) hilft den



Menschen in Kosike. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Der kleine Monydeng Maker wurde von seiner Mutter in die Klinik der Diözese Rumbek gebracht. Das Kind ist schwer mangelernährt.



Das Ausmaß seiner Mangelernährung zeigt sich an seinem aufgeblähten Bauch, dem zu geringen Körpergewicht und der faltigen, schlaffen Haut.

Südsudan: Rettung in höchster Not

Die Versorgung vieler Familien in der Region Rumbek ist katastrophal. Ein Ernährungsprogramm hilft, stark mangelernährte Kinder wie Monydeng zu retten.

Die Hände des neun Monate alten **Monydeng Maker** verkrampfen sich im blauen T-Shirt seiner Mutter. Sein Kopf wirkt viel zu groß für den ausgezehrt kleinen Körper. Das Erschreckendste an dem kleinen Jungen sind allerdings seine Augen, die schmerzvoll und unendlich müde blicken, als hätte er sein Leben schon hinter sich. Doch hier in der Klinik der Diözese Rumbek haben die Mitarbeiter viel Erfahrung mit schwer mangelernährten Kindern wie Monydeng. Dass ihn seine Mutter hierher gebracht hat, ist für ihn möglicherweise die Rettung im letzten Augenblick. Nach einer ersten Untersuchung und Stabilisierung wird er umgehend an das Ernährungsprogramm der benachbarten *Missionarinnen der Nächstenliebe* überwiesen. Die Schwestern arbeiten mit der Klinik zusammen und nehmen sich mit einem speziellen Programm vor allem der mangelernährten Kinder an.

Neue Kraft für Monydeng

Im Prinzip kann Kindern wie Monydeng relativ unkompliziert geholfen werden, sofern die notwendigen Nahrungsmittel vorhanden sind. Genau das ist jedoch das Problem in vielen Familien, denn wo geeignete Nahrung fehlt, geraten die Kinder in einen lebensgefährlichen Zustand. „Mo-

nydeng weist alle Symptome auf, die wir von vielen anderen Kindern aus der Region kennen“, erklärt Ernährungsberater **Abraham Makuei**. „Der durch Protein- und Eiweißmangel aufgeblähte Bauch ist ein sehr auffälliges Merkmal. Die Haut ist schlaff und faltig; Ursache ist ein großer Flüssigkeitsverlust durch wässrigen Durchfall. Der extreme Gewichtsverlust geht damit einher.“ Vorsichtig untersucht er das verängstigte und nervöse Kind, das von seiner Mutter beruhigend gestreichelt wird. „Unsere Therapie besteht in erster Linie darin, dem Körper durch spezielle Aufbaumahrung wieder alle Nährstoffe zuzuführen, die er so dringend braucht“, so Abraham Makuei. In Monydengs Fall werden das zunächst eine energiereiche Erdnusspaste, Spezialmilch und Hochenergiekekse sein. Später, wenn sich das Kleinkind etwas erholt hat und die Verdauung wieder besser funktioniert, kann auf die in der Region üblichen Mahlzeiten, zubereitet aus Bohnen oder Sorghumhirse, umgestiegen werden.

Immer mehr Menschen von Hunger betroffen

Besonders ernst ist die Situation der Bevölkerung vor allem dann, wenn die letzte Ernte zur Neige geht: Ab Mai droht knapp sieben Millionen Menschen im Südsudan eine mehr-



Die Mitarbeiter der Klinik überweisen Kinder wie Monydeng an die Missionarinnen der Nächstenliebe, die ein spezielles Ernährungsprogramm eingerichtet haben.



Viele Mütter suchen in der Klinik in Rumbek und bei den Schwestern Hilfe für ihre Kinder. Liebe Spenderinnen und Spender, Ihre Unterstützung bringt Segen für die Kleinen.

wöchige Hungerzeit, warnt das *Welternährungsprogramm*. Ein Bericht der südsudanesischen Regierung und der *Vereinten Nationen* zeigt auf, dass die Zahl der Menschen, die im Januar akut hungerte, 13 Prozent über dem Vorjahreswert liegt. Kriegerische Konflikte, die unzureichende Produktion von Nahrungsmitteln und Vertreibung sind die sich einander ergänzenden Ursachen. „Die lokale Getreideproduktion wird 2019 nur 52 Prozent des Getreidebedarfs des Landes decken. 2018 waren es noch 61 Prozent“, betont der Bericht. „Der Zugang zu Essen bleibt schwer. Dürre, Überschwemmungen, Pflanzenkrankheiten und Schädlingsbefall haben die weitge-

hend regenabhängige landwirtschaftliche Produktion stark beeinträchtigt.“ Auch der Familie von Monydeng ist es wegen ständig aufflammender lokaler Konflikte nur schwer möglich, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben.

Wir möchten den Hungernden im Südsudan in den anstehenden schweren Wochen beistehen. Mithilfe unserer zuverlässigen Partnerinnen vor Ort, den *Missionarinnen der Nächstenliebe*, können wir unsere Unterstützung für die Menschen ausbauen. Neben dem Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder wie Monydeng erhalten die Bedürftigsten Nahrungsmittel. Auch Seife oder Decken sind für die oft mittellosen Familien sehr wichtig.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

18 € Ein Karton Seife zur Krankheitsvorbeugung

25 € Spezialmilch für ein mangelernährtes Kind

60 € Ein großer Sack Reis für viele Hungernde

90 € Decken für eine fünfköpfige Familie

Vielen Dank!

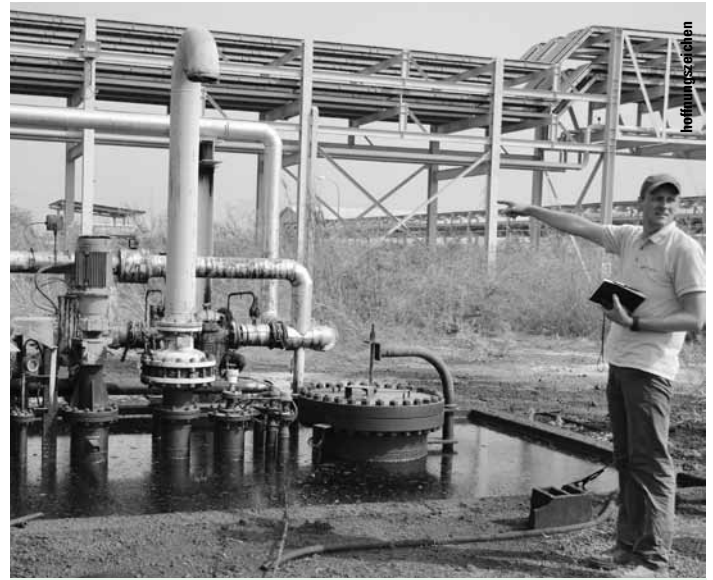
www.hoffnungszeichen.de/spende-suedsudan



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.



Gift im Trinkwasser: Kinder aus einem Dorf in der ölreichen Region Thar Jath trinken mit Barium und Blei verseuchtes Wasser aus einem Handbrunnen. Mitverantwortlich ist Daimler-Sponsor Petronas.



Mit einem Team aus Wissenschaftlern dokumentierte Menschenrechtsexperte Klaus Stieglitz die unsachgemäße Förderung und Verarbeitung von Rohöl – hier in der Weiterverarbeitungsanlage von Thar Jath.

Südsudan: Der lange Kampf für sauberes Wasser

Gemeinsam mit der südsudanesischen Zivilbevölkerung kämpft Hoffnungszeichen gegen die Trinkwasserverseuchung durch die Ölindustrie – 600.000 Menschen sind betroffen.

Es ist ein ungleicher Kampf: Auf der einen Seite steht ein milliardenschwerer multinational agierender malaysischer Ölkonzern, auf der anderen ausgebeutete Südsudanesen – viele von ihnen leben unter der Armutsgrenze, können weder lesen noch schreiben. Auf der einen Seite geht es um Profit, auf der anderen um die Gesundheit von 600.000 Menschen. Seit mehr als zehn Jahren setzt sich Hoffnungszeichen für das Recht der Südsudanesen auf sauberes Trinkwasser ein.

Ein Vergehen an Mensch und Umwelt

Es begann 2007, als sich Bewohner im Gebiet Thar Jath an Hoffnungszeichen wandten, weil ihr Wasser aus den Handbrunnen salzig schmeckte. Sie vermuteten, dass die Ölförderung in der Region für die Verunreinigung verantwortlich sei. Nach ersten Vor-Ort-Recherchen und in der Annahme, dass auch der Ölindustrie an einer für Mensch und Umwelt verträglichen Produktion liegt, nahm Hoffnungszeichen 2008 Kontakt mit dem Ölkonsortium WNPOC, später SPOC (*Sudd Petroleum Operating Company*) mit Mehrheitseigentümer Petronas auf.

Als die Daimler AG 2009 Petronas zum Hauptsponsor ihres Formel-1-Teams machte, informierte Hoffnungszeichen den Mercedes-Bauer über den Ölskandal. Auch nach mehreren Treffen zwischen Hoffnungszeichen, dem Ölkonsortium sowie **William Garjang Gieng**, Umweltminister des damaligen Teilstaats Unity, blieben Verbesserungen für die Betroffenen aus. Hoffnungszeichen ließ nicht locker und bewies mit einem Team aus Wissenschaftlern durch Wasserproben zweifelsfrei: Die Ölindustrie hat im Norden des Landes das Grundwasser kontaminiert.

Dass man es nicht immer mit fairen Gegenspielern zu tun hat, zeigte sich im November 2015, als ein Mitarbeiter der südsudanesischen Regierung drohte: Man sehe es als „Akt gegen die Regierung und als Bedrohung für die Sicherheit des Landes“, wenn Hoffnungszeichen weitere Informationen ohne Abstimmung mit dem Ministerium veröffentliche. Berater rieten Hoffnungszeichen, die Drohung ernst zu nehmen und sich aus dem Südsudan zurückzuziehen. Doch Menschenrechtsarbeit erfordert Mut und so betreibt Hoffnungszeichen seitdem eine international angelegte Aufklärungskampagne



Menschenrechtsarbeit mit langem Atem – in einer breit angelegten Aufklärungskampagne macht das Menschenrechtsteam von Hoffnungszeichen auf das Vergehen an Mensch und Umwelt aufmerksam.

gegen das Verbrechen an Mensch und Umwelt im Südsudan. 2016 veröffentlichte die Organisation zusammen mit **Prof. Dr. Fritz Pragst**, dem ehemaligen Leiter der Abteilung für Forensische Toxikologie des *Instituts für Rechtsmedizin* an der *Berliner Charité*, die Ergebnisse einer Haaranalyse von Betroffenen u. a. aus den Orten Koch und Leer, die bewiesen: Durch den Konsum des verseuchten Wassers sind die Menschen bereits mit gesundheitsschädigenden Stoffen wie Blei und Barium belastet. Über die Missstände im Südsudan veröffentlichte **Klaus Stieglitz**, Zweiter Vorstand von Hoffnungszeichen und Menschenrechtsexperte, gemeinsam mit **Dr. Sabine Pamperrien** das Buch „Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung“, erschienen 2016 im Verlag *Rüffer & Rub*, Zürich.

Auf einer Pressekonferenz im vergangenen Jahr machte Hoffnungszeichen das ganze Ausmaß des Ölskandals publik – die *Deutsche Welle*, die *Katholische Nachrichten-Agentur* und zahlreiche afrikanische Medien berichteten.

Zuvor hatten sich Hoffnungszeichen-Mitarbeiter mit hochrangigen Vertretern von *Daimler* und *Petronas* in Zürich getroffen, wo Hoffnungszeichen detaillierte Maßnahmen vorlegte, wie *Petronas* den Betroffenen Zugang zu sauberem Trinkwasser gewähren kann. Auch den dringenden Bedarf nach einer umfassenden Gesundheitsstudie in den Ölgebieten des Südsudans artikulierte das Hoffnungszeichen-Team. Auf das Treffen folgte Ernüchterung, als *Petronas* Ende Oktober letzten Jahres mitteilte, ein eigenes Wasserprojekt zu starten – nicht in den betroffenen Regionen, sondern in der Hauptstadt Juba. Auch wenn Hoffnungszeichen jedes Wasserprojekt im Südsudan begrüßt, müssen 600.000 Menschen weiterhin mit Blei und Barium verseuchtes Wasser trinken.



Die Zivilgesellschaft begehrt auf

Hoffnungszeichen arbeitet inzwischen eng mit Graswurzel-Aktivist*innen aus dem Südsudan zusammen. Auf der dafür eingerichteten Internet-Plattform *forsouthsudan.com* können Betroffene die Machenschaften der Ölindustrie dokumentieren und kommentieren. Auch Journalist*innen bündeln sich mit Unterstützung von Hoffnungszeichen, und zwar in der Gruppe *We are Witness*. Sie berichten u. a. für *forsouthsudan.com* und finden auch in der internationalen Presse Gehör.

Solch ein Engagement braucht Mut, denn uneingeschränkte Pressefreiheit gibt es im Südsudan nicht, auch wenn auf dem Papier nach fünf Jahren Bürgerkrieg Frieden herrscht: Am 12. September 2018 unterzeichneten Präsident **Salva Kiir** und sein Kontrahent **Riek Machar** im äthiopischen Addis Abeba einen Friedensvertrag. Der verantwortliche Minister **Ezekiel Lol Gatkuoth** kündigte daraufhin an, die Ölproduktion im Südsudan wieder zu verstärken. Bessere Produktionsstandards sind nicht zu erwarten.

Hoffnungszeichen beobachtet die Entwicklungen in den Ölgebieten derzeit aus der Ferne. Klaus Stieglitz erklärt: „Die Verantwortlichen sollen wissen, dass wir die südsudanesischen Bevölkerung in ihrem Kampf für sauberes Trinkwasser unterstützen. Es war von Anfang an ein Duell David gegen Goliath. Global Player wie *Petronas* müssen ihre soziale Verantwortung für Mensch und Umwelt weltweit wahrnehmen – diese endet nicht an Ländergrenzen.“



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.

Anliegen für jeden Tag

Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. (Galater 3, 27–28)

01. Jemen

Nach acht Wochen Haft ohne Begründung wurde der im Gefängnis erkrankte jemenitische Zeitungsherausgeber **Sabri Salmeen bin Makhashin** im Januar freigelassen. Die Ausreise für eine medizinische Behandlung wurde ihm zunächst verboten. Laut der Nichtregierungsorganisation *Gulf Centre for Human Rights* ist er nun in Ägypten. (Quelle: ACAT)

02. Südsudan

Wenn die Vorräte der letzten Ernte zu Ende gehen, droht der Bevölkerung im Südsudan eine besonders schlimme Zeit des Hungers. Auf S. 4–5 berichten wir über unsere Hilfe für die Leidtragenden in Rumbek, z. B. mangelernährte Kinder wie den neun Monate alten **Monydeng Maker**.



03. Kenia

Mitte Februar verurteilte ein Gericht in Nairobi einen Polizisten. Er hatte einen in Gewahrsam gehaltenen Mann misshandelt. Dieser starb an den Folgen. Die *Unabhängige Kontrollbehörde für die Polizei in Kenia (IPOA KENYA)* nannte das Urteil eine „Meilenstein-Entscheidung“. Es unterstütze den Willen der *IPOA*, die Polizei in Kenia zu professionalisieren. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

04. Internationalen Tag der Minenaufklärung

Mit diesem Tag machen die *Vereinten Nationen (VN)* auf die anhaltende Gefahr durch Minen und Blindgänger aufmerksam – immer noch sterben durch sie täglich Menschen. Bis zu ihrem Verbot 1997 wurden ca. 110 Mio. Landminen weltweit verlegt. Als besonders betroffen gilt u. a. die Region Bergkarabach. (Quelle: VN)

05. Südsudan

Laut des jüngsten Berichts der vom *Menschenrechtsrat der VN* eingesetzten Südsudan-Kommission hat sich die Lage v. a. für Frauen und Kinder im vergangenen Jahr weiter verschlechtert: Sie leiden unter Vertreibung, Vergewaltigungen, Plünderungen und Versklavung, die sowohl von staatlichen Sicherheitskräften als auch von Oppositionskräften begangen werden. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung / NZZ)

06. Frankreich

Das Innenministerium registrierte schon 2018 einen Anstieg antisemitischer Übergriffe um 74 %. Im Februar häuften sich die Angriffe gegen Juden wie Grabschändungen und Beschimpfungen. Präsident **Emmanuel Macron** spricht von „beispiellosem Wiederaufleben“. (Quelle: Süddeutsche Zeitung)

07. Weltgesundheitstag

Einer *VN*-Studie von 2018 zufolge könnte jedes Jahr der Tod

von 1,7 Mio. Babys mit der richtigen medizinischen Versorgung verhindert werden. Rund 98 % der betroffenen Babys sterben in Ländern mit geringen und mittleren Einkommen, vor allem in Südasien und Afrika südlich der Sahara. Wie Hoffnungszeichen Müttern und ihren Babys im ugandischen Kosike hilft, lesen Sie auf S. 3. (Quelle: SPIEGEL Online / Hoffnungszeichen)

08. Simbabwe

Vielen Bauern in Simbabwe geht das Geld aus. Sie können sich kein Saatgut mehr leisten. Schuld ist die Währungskrise des Landes. Es fehlt an Devisen. Eine echte eigene Währung hat das Land nicht mehr. Es drohen Nahrungsmittelknappheit und der Kollaps der Landwirtschaft. (Quelle: DW)

09. Mexiko

Die Regierung hat eine Strategie vorgestellt, um das Schicksal der insgesamt 40.180 gelisteten Menschen zu klären, die in den letzten zwölf Jahren des Drogenkriegs gewaltsam verschwanden. Immer wieder werden Massengräber gefunden; man hofft aber darauf, viele der Vermissten lebend zu finden. (Quelle: america21)

10. Äthiopien

Künftig sollen Flüchtlinge, die in Äthiopien bisher ausschließlich in geschlossenen Lagern leben müssen, sich eine Wohnung und Arbeit suchen dürfen. Das Parlament hat Ende Februar ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. Dadurch sollen Integration und Perspektiven gefördert werden. (Quelle: Deutschlandfunk)

11. Weltweit

Jedes fünfte Kind lebt im Krieg: 420 Mio., mehr als doppelt so viele wie vor ca. 25 Jahren, so der Bericht „Krieg gegen Kinder“ der Kinderrechtsorganisation *Save the Children*. Über 550.000 Babys seien von 2013 bis 2017 in Ländern wie Jemen, Südsudan und DR Kongo bei Konflikten ums Leben gekommen. (Quelle: Save the Children)

12. Brasilien

Die Situation der rund 300 indigenen Völker hat sich seit der Amtsübernahme von Präsident **Jair Bolsonaro** drastisch verschlechtert: Ein Bericht indigener Organisationen verzeichnet seit der Wahl im Oktober 2018 schwere Übergriffe mit Morden, Steinigungen, Brandanschlägen und Verhaftungen. (Quelle: Presenza)

13. Europa

Übergriffe auf Journalisten und Medien nehmen europaweit zu, berichtet der *Europarat*. Die Pressefreiheit sei derzeit „so gefährdet wie nie zuvor seit dem Ende des kalten Krieges“. In vielen Ländern herrsche ein „Klima der Straflosigkeit“ bei Übergriffen auf Journalisten. (Quelle: ZEIT Online)

14. Bergkarabach

Armut und Angst vor einem erneuten Ausbruch des Konflikts belasten die Menschen in Bergkarabach, wie z. B. die 80-jährige **Mariam Gnasian**, deren Zuhause mehr einer Ruine gleicht. Hoffnungszeichen hilft Bedürftigen mit Nahrungsmitteln. Mehr auf S. 10–11.



15. Südsudan

Die VN registrierten im Januar mehr als 20.000 Kinder mit akuter Mangelernährung – 30 % mehr als in den drei Vorjahreszeiträumen. (Quelle: ReliefWeb)

16. Äthiopien

Äthiopien hofft auf mehr Pressefreiheit. Langsam scheint sich etwas zu ändern, auch wenn das Land in einer Übergangsphase ist und man noch nicht sagen könne, inwiefern die Regierung bereit sei, langfristig transparent und tolerant zu sein. (Quelle: Ostsee-Zeitung)

17. Jemen

Stephen Anderson, Länder-Direktor beim Welternährungsprogramm der VN, appellierte: „Die Mutter mit dem schwer unterernährten Sohn im Krankenhaus, die hungernden Zivilisten, sie haben den Krieg nicht ausgelöst.“ Er sprach von einem Desaster für die ganze Welt, wenn man das Land im Elend versinken lassen würde. (Quelle: Stern)

18. Nordkorea

Das Land kämpft schon länger mit Lebensmittelknappheit. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist auf humanitäre Hilfe angewiesen, über 40 % seien unterernährt. Die VN warnten, dass sich die Lage dramatisch zugespitzt habe, denn Nordkorea habe die schlechteste Ernte seit einem Jahrzehnt eingefahren. (Quelle: DW)

19. Kenia

Die ethnische Zugehörigkeit prägt die kenianische Gesellschaft. Das Zusammenleben scheint friedlich. Doch fällt bei politischen Diskussionen ein falsches Wort, wird es kritisch. Auseinandersetzungen werden gemieden, es werde gehandelt nach der Devise: „Kenia zu einen, heißt für die Jugend des Landes im Zweifel: zu schweigen.“ (Quelle: Tagesspiegel)

20. Sudan

Nach Wochen regierungskritischer Proteste im Sudan (wir berichteten im Februar) hat Präsident **Omar al-Bashir** am 22. Februar einen Ausnahmezustand im Land ausgerufen. Dieser werde für ein Jahr gelten. Die nationale Regierung sowie die Regierungen der Bundesstaaten würden aufgelöst. (Quelle: NZZ)

21. Ostern

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“ (Lukas 24,5-6) Frohe Ostern wünscht Ihnen das Hoffnungszeichen-Team.

22. Tag der Erde

In über 175 Ländern wird am Tag der Erde für einen umweltbewussten Lebensstil geworben. Jeder Mensch ist aufgerufen, seinen Umgang mit Ressourcen, sein Konsumverhalten und seine Müllproduktion kritisch zu hinterfragen. (Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

23. Äthiopien / Eritrea

Im September 2018 wurde nach 20 Jahren die Grenze zwischen Äthiopien und Eritrea geöffnet. Seither steigt die Zahl der Flüchtlinge aus Eritrea: Viele suchen in Äthiopien Familienangehörige, von denen sie durch die Abschottung getrennt

wurden, andere fliehen vor Repressionen. (Quelle: NZZ)

24. Venezuela

US-Reporter konfrontierten Diktator **Nicolás Maduro** mit einem Video, welches junge Männer zeigte, die Essensreste aus einem Müllauto aßen. Zur Not seiner Landsleute wollte er sich anscheinend nicht äußern, woraufhin die Journalisten kurzzeitig festgehalten und ihnen das Interviewmaterial abgenommen wurde. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung)



25. Weltmalariaitag

Der Tag würdigt den weltweiten Kampf gegen die Krankheit. Malaria bedroht weltweit mehr als drei Mrd. Menschen. Vornehmlich im Osten Afrikas betreibt bzw. unterstützt Hoffnungszeichen mehrere Krankenstationen – etwa in Uganda, Äthiopien und dem Südsudan –, die an Malaria erkrankten Menschen helfen. (Quelle: Weltgesundheitsorganisation, Hoffnungszeichen)

26. Simbabwe

Weil er die friedlichen Proteste gegen die Kraftstoffpreiserhöhung unterstützte, wurde Pastor **Evan Mawarire** verhaftet und der „Unterwanderung einer verfassungsmäßig gewählten Regierung“ angeklagt, später gegen Kautions wieder freigelassen. Die Anklage bleibt bestehen. (Quelle: ACAT)

27. Armenien

Arbeits- und Sozialministerin **Zaruhi Batoyan** trat Anfang des Jahres in der Hauptstadt Eriwan ihr Amt an. Sie sieht das Kernproblem des Landes im Mangel an Investitionen und damit an Arbeitsplätzen. Bis 2021 will sie u. a. eine kostenlose staatliche Krankenversicherung für die Allerärmsten einrichten, das Sozialleistungssystem umkrempeln und den Bildungsbereich auf den Arbeitsmarkt ausrichten. (Quelle: Kurier.at)

28. Äthiopien

Der äthiopische Kardinal **Berhaneyesus Demerew Souraphiel** ist zum Koordinator der Kommission für Versöhnung und Frieden berufen worden. Ziel der Kommission ist die Aufarbeitung der innenpolitischen Folgen des jahrzehntelangen Konflikts mit dem Nachbarland Eritrea. (Quelle: Vatican News)

29. Gedenktag für die Opfer chemischer Waffen

Der von den VN einberufene Jahrestag erinnert an das Inkrafttreten des Chemiewaffenübereinkommens von 1997. Der Gedenktag soll die Verurteilung chemischer Massenvernichtungswaffen bekräftigen und an das Leid der Opfer erinnern. (Quelle: VN)

30. DR Kongo

Mehr als 800.000 Menschen aus der DR Kongo leben als Flüchtlinge in anderen Ländern, davon fast jeder Dritte in Uganda. Neben den östlichen Nachbarländern ist auch Südafrika unter den häufigsten Zielländern flüchtender Kongolesen. Deutlich größer ist jedoch mit rund 4,4 Mio. die Zahl der intern Vertriebenen – die Grenzen des Landes sind für viele unerreichbar. (Quelle: DW)



Sie steht vor den Trümmern, die sie ihr Zuhause nennt. Die 80-jährige Mariam Gnasian erzählt Hoffnungszeichen-Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger von ihrem Leben in großer Armut.



Völlig mittellos muss die Rentnerin auf einem Lattenrost ohne Matratze schlafen. Manchmal hat sie tagelang nichts zu essen.

Bergkarabach: Beten für Frieden und eine bessere Zukunft

Die Angst vor einer erneuten Eskalation der Gewalt und eine bittere Armut belasten die Menschen in Bergkarabach. Hoffnungszeichen hilft in der Konfliktregion mit Nahrungsmitteln.

„Wir schlafen hier immer mit einem geöffneten Auge, denn wir wissen nie, wann der Krieg wieder ausbrechen wird“, erklären mir die Menschen an jedem Tag in Bergkarabach. Gemeinsam mit einer Kollegin bin ich dorthin gereist, wo die Angst vor Krieg und Vertreibung zum Alltag gehört. Schon vor unserer Reise vermutete ich: Hier werde ich als jemand, für den Frieden im eigenen Land bisher eine Selbstverständlichkeit war, Einblick in eine andere Lebensrealität erhalten. Und tatsächlich wird das Gefühl einer unterschwelligen Bedrohung schon auf der etwa dreistündigen Fahrt vom armenischen Eriwan nach Stepanakert, Hauptstadt Bergkarabachs, zu unserem Begleiter.

Aus dem Autofenster sehen wir eine atemberaubende Berglandschaft. Doch die Idylle trägt, denn große Teile dieser so friedlich anmutenden Szenerie sind vermint. Blaue Schilder der britischen Organisation *HALO Trust* zeigen an, wo man sich ohne Gefahr in Minen-befreiten Gebieten bewegen kann. Ich frage mich: Wie hält man diese ständige Gefahr aus? Antworten erhalten wir im Gespräch mit den Menschen vor Ort.

„Seht ihr, wie ich leben muss?“

Unser erster Besuch führt uns nach Schuschi. Ruinen und zerfallene Häuser prägen das Stadtbild. Und auch die Behausung der 80-jährigen **Mariam Gnasian** wirkt mehr wie eine Ruine als ein Zuhause. Sie schämt sich sehr für ihre Lebensverhältnisse und ist aufgebracht. „Seht ihr, wie ich leben muss? Ich habe keine Matratze, die Wände sind kaputt und wenn es regnet, läuft die ganze Wohnung mit Wasser voll“, berichtet sie uns unter Tränen. Ich bin bestürzt, als sie uns einen Blick in ihr Zimmer werfen lässt. Mit Wellblech und Pappkartons hat sie das beschädigte Gebäude notdürftig repariert. In der aserbajdschanischen Hauptstadt Baku hatte sie als Apothekerin gearbeitet, wurde dann vertrieben und schlug sich in Schuschi als Straßenkehrerin durch. Doch heute ist sie zu alt, um dieser körperlich anstrengenden Arbeit nachzugehen und deshalb dankbar für die Lebensmittelpakete von Hoffnungszeichen. Als wir uns auf den Weg machen, will sie meiner Kollegin die Hände küssen und sagt: „Ich habe Vertrauen in euch. Bitte richtet den Menschen meinen großen Dank aus.“



Im tiefsten Winter verbrannte der 79 Jahre alte Jonic Kartaseyan in der Not Plastiktüten und Schuhe, um nicht zu erfrieren. Durch die schädlichen Dämpfe verlor er sein Augenlicht.



Noch immer sind weite Teile Bergkarabachs vermint. Blaue Schilder der Organisation HALO Trust zeigen, welche Gebiete Minen-frei sind. Ständige Angst vor einem erneuten Kriegsausbruch und Armut zermürben die Menschen.

Die Angst vor dem Krieg ist allgegenwärtig

Die Kriegserfahrung und der andauernde Konflikt um die politische Zugehörigkeit zermürben die Menschen.

Der Konflikt im Kaukasus

Nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen rief sich 1991 die überwiegend von Armeniern bewohnte Region Bergkarabach im Südwesten Aserbaidschans als „Republik Bergkarabach“ aus, seit 2017 nennt sie sich „Republik Arzach“. Völkerrechtlich gehört Bergkarabach zu Aserbaidschan, ist aber seit Ende des Unabhängigkeitskriegs 1994 de facto selbständig. Die Lage ist fragil – bei Schusswechseln im April 2016 starben über 100 Menschen.

Wie sehr der Konflikt die Menschen belastet, erfahren wir beim Besuch des 79-jährigen **Jonic Kartaseyan**. In seinem Treppenhaus sehen wir Einschusslöcher an den Wänden, die beim Wiederaufflammen des kriegesischen Konflikts 2016 entstanden sind. Mir wird flau im Magen, denn auf einmal ist der Krieg ganz nah. Jugendliche haben ein Herz über die Einschusslöcher gemalt – sie sehnen sich nach einer Zukunft in Frieden.

Der alleinstehende Jonic erzählt uns, dass die Isolation der Wirtschaft schade. Auch er könne von rund 80 Euro Rente nicht leben. Früher war er Bauarbeiter und ist es gewohnt, anzupacken. Im kalten Winter verbrannte er in der Not alles, was er finden konnte, auch Schuhe und Plastiktüten. Die

giftigen Dämpfe haben nicht nur die Wände geschwärzt, er verlor sein Augenlicht. Trotzdem ist er nicht verbittert, sondern dankbar für jede Unterstützung: „Die Lebensmittel aus Deutschland sind für mich eine große Hilfe. Endlich kann ich mich wieder sattessen“, erzählt er uns. Und dann gibt er uns mit auf den Weg: „Ich habe einen großen Wunsch – die ganze Welt soll in Frieden leben können.“

In dieser Nacht schlafe auch ich mit einem geöffneten Auge – teils, weil auch mir bewusst wird, dass der Konflikt hier jederzeit wieder ausbrechen kann. Teils, weil mir die Schicksale meiner Gesprächspartner nicht aus dem Kopf gehen und ich schwer zur Ruhe komme. Zurück in Deutschland werde ich noch oft an sie denken und bin froh, dass wir ihnen mit unseren Hilfspaketen zeigen können – wir haben euch nicht vergessen.

In den nächsten Tagen möchten sich unsere beiden armenischen Mitarbeiter wieder auf den Weg nach Bergkarabach begeben und bedürftige Familien, alleinstehende Senioren und Waisen mit Hilfsgütern unterstützen. Mit 65 Euro (Spendenstichwort: „Bergkarabach“) ermöglichen Sie ein Paket mit Hygieneartikeln und überlebenswichtigen Lebensmitteln. Die Menschen danken von Herzen für Ihren Beistand.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.

Protestieren Sie für:

- die Aufklärung des Mordes
- die Bestrafung der Täter



Protestieren Sie bei:

Presidente	Botschaft der Republik Kolumbien
Iván Duque	S. E. Herrn Hans-Peter Knudsen Quevedo
Palacio de Nariño	Taubenstraße 23
Carrera 8	10117 Berlin
No. 7-26	Fax: 030-26 39 61 25
BOGOTÁ	E-Mail: ealemania@cancilleria.gov.co
COLOMBIA	



Der seit Juni 2018 amtierende Präsident Iván Duque will sich für Personengruppen einsetzen, welche durch organisierte Kriminalität besonders gefährdet sind.

Kolumbien: Junger Pastor erschossen

Die organisierte Kriminalität in Kolumbien geht rücksichtslos gegen Menschen vor, die sich ihnen durch soziales Engagement oder Menschenrechtsarbeit in den Weg stellen.

Der Gottesdienst war zu Ende, die Gemeindemitglieder waren schon heimgekehrt. Als der junge Pastor **Leider Molina** am Samstagabend, den 9. Februar, seine Kirche in der Stadt Cauca im Nordwesten Kolumbiens verließ, fielen fünf Schüsse. Der 24-jährige leidenschaftliche Seelsorger brach tödlich getroffen zusammen. „Nach seinem Tod sind Christen in der Gegend verängstigt. Einige von ihnen haben als ganze Familien die Flucht ergriffen. Andere haben sich entschieden zu bleiben und hoffen auf das Eingreifen der Behörden, um ihre Sicherheit zu gewährleisten“, berichtet das christliche Nachrichtenmagazin *Open Doors*.

Tötungsdelikte häufen sich

Wer die Täter sind, ist bisher nicht bekannt. Der Bundesstaat Antioquia, in dem das Verbrechen geschah, wird vom *Auswärtigen Amt* als gefährliche Region eingestuft. Zwar habe sich die Sicherheitslage für die kolumbianische Bevölkerung in den letzten Jahren verbessert, weil es Friedensgespräche zwischen der Regierung und den Guerillaorganisationen *ELN* und *FARC* gibt. Allerdings seien Gruppen aus dem Bereich der organisierten Kriminalität weiterhin für Gewalttaten und Bandenkriege verantwortlich. „Die genannten Gruppierungen sind in vielfältigen Deliktsfeldern (Drogenökonomie, illegaler Bergbau, Schmuggel, Erpressung, Entführung, Anschläge, Ge-

walt- und Tötungsdelikte usw.) aktiv und gehen aggressiv gegen Eindringlinge bzw. potentielle Opfer vor“, fasst das *Auswärtige Amt* zusammen.

Dass auch engagierte Christen im Fokus gezielter Verbrechen stehen, zeigt nicht nur der Mord an Leider Molina, sondern auch ein weiterer tödlicher Anschlag. Bereits im vergangenen September war in der Region Pastor **Hector Galarza** (Name zum Schutz seiner Angehörigen geändert) vor den Augen seiner Familie ermordet worden, wie *Open Doors* berichtet. Seit 2016 und trotz des fortgeschrittenen Friedensprozesses haben Morde an Personen, die sich für soziale Belange oder den Schutz der Menschenrechte einsetzen, massiv zugenommen, so das *Auswärtige Amt*. Die im Frühjahr 2018 gewählte neue Regierung unter Präsident **Iván Duque** hat erklärt, sich für einen besseren Schutz dieses besonders gefährdeten Personenkreises einsetzen zu wollen.

Wir fordern mit unserer Protestkartenaktion von den lokalen Behörden und der kolumbianischen Regierung eine lückenlose Aufklärung des Mordes an Leider Molina. Danke, dass Sie sich mit Ihrer Unterschrift beteiligen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Türkei: Ein Ostergruß aus Tur Abdin in der Sprache Jesu

Aramäisch ist die Sprache von Jesus von Nazaret. Doch Aramäisch ist als Alltagssprache kaum noch verbreitet und als wichtiges Kulturgut praktisch vom Aussterben bedroht.

Hoffnungszeichen hilft seit vielen Jahren der christlichen Minderheit in der Türkei. Als Osterüberraschung und Dankeschön für Ihre Unterstützung haben Schüler das Vaterunser auf Aramäisch rezitiert. Diesen berührenden Ostergruß können Sie sich auf unserem Facebook-Kanal ansehen:

www.facebook.com/hoffnungszeichen



Das Vaterunser in der Sprache von Jesus von Nazaret – in der Region Tur Abdin wird die aramäische Sprache und Kultur an die heutige Generation weitergegeben und so vor dem Aussterben bewahrt.



IBAN des Auftraggebers	
Beleg/Quittung für den Auftraggeber	
Empfänger	
Hoffnungszeichen e.V.	
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.07.18 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der **quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Stefan Daub

Redaktion:

Barbara Amann, Andrea Badelt, Chol
Thomas Dongrin, Martin Hofmann, Ildiko
Mannsperger, Vincenzo Martella, Saskia
Polter, Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz,
Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

15.03.2018 / 36.650

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 13.07.2018 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- ☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro
☐ monatlich ☐ vierteljährlich
☐ zum 1. ☐ zum _____ des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ☐ ... weltweit ☐ ... im Land _____

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/projektpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deut-
schen Konten zu Jahresbeginn automatisch
eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
💻 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

SPENDE



**Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.**

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Den Menschen im Südsudan droht eine dramatische Hungerzeit. So wie der neun Monate alte Monydeng Maker sind bereits viele Kinder schwer mangelernährt. In Rumbek sorgen sich die Missionarinnen der Nächstenliebe um die Kleinsten. Mit Ihrer Gabe von 25 Euro schenken Sie einem Kind wie Monydeng die dringend benötigte Spezialnahrung. Für 60 Euro kann ein großer Sack Reis beschafft werden, der viele Hungernde versorgt. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

(Lesen Sie dazu S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan

Bergkarabach

Das Zuhause von Mariam Gnasian wirkt wie eine Ruine. Die 80-jährige lebt in der Stadt Schuschi in ärmlichsten Verhältnissen. Die Frau ist sehr dankbar für die Lebensmittelpakete von Hoffnungszeichen. In den nächsten Tagen möchten wir wieder Senioren wie Mariam, bedürftigen Familien und Waisen in Bergkarabach beistehen – mit 65 Euro ermöglichen Sie ein großes Hilfspaket mit Hygieneartikeln und wichtigen Nahrungsmitteln. Danke für jede Gabe!

(Lesen Sie S. 10–11)

Spendenstichwort: Bergkarabach



Liebe Freunde!

Amreis Osterhymnus

Amrei verstarb kurz vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres. Schon an ihrem zweiten Lebenstag musste die Familie erfahren, dass ihr ein schweres Leiden mit auf den Weg gegeben war.

Im Laufe ihrer Krankheit (sechsmal stand sie an der Schwelle des Todes) wurde sie geistig immer reifer. Amrei hatte die Bibel entdeckt, sie war ihr liebstes Buch. Ihre Beziehung zu Christus vertiefte sich auffallend. Das Mysterium des Kreuzes war ihr ein großer Trost, weil die Auferstehung folgte: „ER hat das Leiden überwunden.“ Ganz kurz vor ihrem Tod schrieb sie am Ostertag 1988 ihr letztes Gedicht, für mich ein wunderbarer Osterjubiläum.

O Stern meines Lebens!
Jetzt bist du aufgegangen.
O Stern meines Lebens,
Jetzt bist du nicht mehr
von Wolken verhangen.

O Stern meines Lebens,
Du littst nicht vergebens.
Es gab mir das höchste Gut:
Liebe, Glaube, Hoffnung und Mut.

O Stern meines Lebens,
Sinn meines Strebens,
Hilf mir bei Raten
mit Worten und Taten.

O Stern allen Lebens!
Die Engel dir singen,
die Sphären dir klingen:
Du bist der Urquell des Lebens.

O Stern meines Lebens!
Warm sind deine Strahlen,
Löschen alle Qualen
Mit dem Wasser des ewigen Lebens.

(Aus: Ein Requiem für Amrei)

Herzlichst Ihr




Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

